

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfennig, ausserhalb 15 Pfennig. Kleinere Anzeigen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 129. Donnerstag, den 11. November 1926 30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Zu der Frage der Titelverleihung und Amtsbezeichnung aus Berlin mitgeteilt, daß das Reichsinnenministerium keine Entscheidung darüber gefaßt hat, ob die Frage grundsätzlich aufgerollt werden soll.

Nachdem der deutsch-türkische Handelsvertrag kürzlich ratifiziert worden ist, sind jetzt die Beratungen aufgenommen, die die Vorlage für den Reichstag vorzubereiten. Diese Beratungen dürften sich jedoch noch einige Zeit hinziehen.

Zu der Meldung über eine Verpachtung von Saargruben haben die Berliner Blätter, daß diese ohne realen Hintergrund sei.

Von fürstlichen Hochzeitsgästen sind in Brüssel eintraffen das dänische Königspaar, Prinz Eugen von Schweden, die drei Kinder des schwedischen Kronprinzenpaares, die Großherzogin von Luxemburg, der Prinz von Bourbon und Prinz Heinrich von England.

Zu der Sitzung des französischen Obersten Kriegsrates, unter dem Vorsitz Doumergues stattfand, erklärten die militärischen Mitglieder des Rates, daß Frankreich auf keinen Fall über 20 Infanterie-Divisionen heruntergehen dürfte.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Blerzou auf Veranlassung des Gerichts in Bourges 17 Personen wegen bewaffneten Widerstandes festgenommen worden und zwar Grund von Zusammenstößen, die zwischen Kommunisten und Polizeibeamten stattgefunden hätten.

Die Agentur Stefani betont in einer offiziellen Mitteilung, daß die kürzlich von der italienischen Regierung ergriffenen Maßnahmen hinsichtlich des Völkermordes nur italienische Staatsbürger betreffen und sich nicht auf Ausländer beziehen, deren Ausreisepapiere in Ordnung sind.

Der frühere griechische Ministerpräsident Venizelos, der in Paris wohnt, hat erklärt, daß er, wenn ihm das Vorsteuereinkommen an auswärtige Angelegenheiten angeboten würde, es ablehnen würde. Er freue sich über den Sieg der Republikaner, wolle aber keine aktive Rolle mehr spielen.

Nach einer Meldung aus New York wird amtlich bekanntgegeben, daß der erste Band der Publikation der diplomatischen Korrespondenz des Auswärtigen Amtes während des Krieges voraussichtlich am 1. Juli 1927 erscheint. Der zweite und dritte Band wird bis 1. Januar 1928 der Öffentlichkeit übergeben werden.

Für das besetzte Gebiet.

An zuständiger Berliner Stelle besaß man sich neuerdings wieder sehr eingehend mit der unbedingt notwendigen Freigabe der noch besetzten Gebiete im Westen. So erörterte der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete die Hilfsmittel für die westlichen Grenzgebiete, besonders für die Arbeiterfrage und den Mittelstand. Minister Dr. Bell sprach in eingehender Darstellung auf die Verhältnisse im besetzten Gebiet ein, wie sie sich ihm anlässlich seiner Reise gezeigt haben und besprach die Schritte des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete. In den 20 bis 30 Besatzungen, die er im besetzten Gebiet abgehalten hat, sei insbesondere die gemeinsame Not hervorgehoben worden, die aus dem Vorhandensein der Besatzungstruppen, der damit verbundenen Wohnungsnot, dem Ordnungszerfall, dem Gendarmenwesen, dem Polizeiwesen und den wirtschaftlichen Verhältnissen. Die Wirtschaft des unbefetzten Gebietes sollte mehr wie bisher bei Auftragserteilung die Wirtschaft des besetzten Gebietes berücksichtigen.

In der Aussprache ging Abg. Dr. v. Dröbner (Dnt.) auf die mehrfachen Zusammenstöße im besetzten Gebiet ein. Abg. v. Guérard (Ztr.) verlangte vor allem die völlige Befreiung der Besatzung und die Rückgabe des Saargebietes an das Reich. Minister Dr. Bell stellte fest, daß bei allen Besatzungen sich der Grundton der vollkommenen Befreiung der Besatzung gezeigt habe. Mit derselben Einnüchternheit aber auch verlangt worden, daß die Befreiung ohne jede wirtschaftlichen und finanziellen Opfer des deutschen Volkes erfolge.

Staatssekretär Schmid besprach die jüngsten Zwischenfälle und stellte fest, daß von der Gegenseite das Befriedigungsprogramm loyal durchgeführt worden sei. Es befanden sich 113 Gefangene, die wegen gemeiner Delikte verurteilt worden seien, in den Gefängnissen der Alliierten. Das Reichsministerium sei bemüht, hier mindestens Strafmittel zu erreichen. Auf Anregung des Ministers Dr. Bell wurde beschlossen, Anträge, die das Saargrenzgebiet betreffen, dem Unterausschuß zu überweisen.

Die nächste Völkerbundsratsstagung.

Die Kontrolle der Rheinlandzone.

Das Sekretariat des Völkerbundes veröffentlicht eine voraussichtliche Tagesordnung für die am 6. Dezember beginnende 12. Sitzung des Völkerbundsrates.

Sie enthält u. a. eine Reihe von Budget- und Verwaltungsfragen, den Bericht des Generalsekretärs über die Ernennung von neuen Beamten für das Sekretariat, ferner den

Bericht der am 15. November zusammentretenden vorbereitenden Wirtschaftskommission sowie den Bericht des am 1. Dezember zusammentretenden sogenannten Ratkomitees für die Frage des Artikels 16. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Vorarbeiten für die Einberufung der Abrüstungskommission, die finanzielle Lage, die Ratifizierung der Konventionen und Abkommen, die unter Mitwirkung des Völkerbundes abgeschlossen sind.

Die Investitionsfrage ist in der gegenwärtigen Tagesordnung nur insofern erwähnt, als die Ernennung des Präsidenten der vom Völkerbund bei der Uebernahme der Entwaffnungskontrolle zu schaffenden Kommission als besonderer Punkt genannt ist. In einer Fußnote zur Tagesordnung wird darauf hingewiesen, daß im Verfolg des Ratbeschlusses vom 11. Dezember 1924 die Frage der Uebernahme der Kontrolle der entwaffneten Rheinlandzone durch den Völkerbund bereits auf der Tagesordnung zweier Ratssitzungen im Jahre 1925 gestanden habe, und daß der Völkerbundsrat auf seiner Märztagung des Jahres 1925 beschlossen habe, diese Frage zwecks eingehender Prüfung auf die Tagesordnung einer weiteren Tagung zu setzen.

Eine friedliche Umwälzung.

Beachtenswerte Worte Baldwins.

Der englische Ministerpräsident Baldwin hat auf einem Bankett in London eine sehr bemerkenswerte Rede gehalten, in der er u. a. folgendes ausführte:

Seit vor drei Jahren durchlebten wir eine der düstersten Perioden seit dem Kriege. Heute ist die Lage in der auswärtigen Politik wesentlich zutrübender. Europa erholt sich rasch von den Folgen des Krieges und denen der Nachkriegszeit. In der Richtung auf die Schaffung eines größeren Gleichgewichtes der wirtschaftlichen Verhältnisse sind ganz ausgesprochene Fortschritte erzielt worden. Frankreich, Deutschland und Großbritannien haben gemeinsam an der Aufgabe des Wiederaufbaues und der Versöhnung gearbeitet. Deutschland und Frankreich haben den Versuch gemacht, alle Reibungsflächen durch die Befähigung einer umfassend angelegten Politik wechselseitigen Entgegenkommens zu beseitigen.

In ganz Europa sind Anzeichen für die Einsicht bemerkbar, daß nur auf dem Wege gemeinsamer Arbeit und wechselseitigen guten Willens die Ära des Friedens heraufgeführt werden kann. In seinen Schlussworten führte der Ministerpräsident dann noch aus, es gebe Anzeichen dafür, daß sich im gegenwärtigen Augenblick eine zweite friedliche Umwälzung auf dem Gebiet der Industrie vollziehe.

Das Arbeitsschutzgesetz.

Aussprache in der Reichstagskanzlei.

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und unter Beteiligung der Reichsminister Dr. Brauns, Dr. Curtius, Dr. Bell, Dr. Krobne und Dr. Gastlunde fand in der Reichstagskanzlei mit den Vertretern der Arbeitgeberverbände eine eingehende Aussprache über den Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes, namentlich über die Frage der Arbeitszeit statt.

Seitens der Reichsregierung wurde darauf hingewiesen, daß sie vor einer eigenen Entscheidung besonderen Wert darauf lege, die überaus bedeutungsvollen, sozialen und wirtschaftspolitischen Probleme in eingehender Aussprache mit den berufenen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer einer Klärung nahe zu bringen. Seitens der Vertreter der Wirtschaft wurde unter Betonung des Willens, zur befriedigenden Lösung der Arbeitszeitfrage beitragen zu helfen, darauf hingewiesen, daß bei der Regelung der Arbeitszeitfrage auf die noch keineswegs gesicherte Wirtschaftslage sowie auf die besonderen Verhältnisse in den einzelnen Wirtschaftszweigen und Wirtschaftszweigen entsprechend Rücksicht genommen werden müsse. Der Reichskanzler hat die Stellungnahme der Reichsregierung vorbehalten.

Frankreich und Italien.

Regelung aller Zwischenfälle.

Die italienisch-französischen Beziehungen sind durch die vielen Zwischenfälle der letzten Monate und durch die aufgeregte Stimmung in Italien nicht gerade die allerbesten, weshalb in Paris eine längere Aussprache zwischen dem italienischen Votschafter und dem französischen Außenminister Briand stattfand, über die amtlich folgendes mitgeteilt wird:

Im Verlaufe der Unterredung, die Außenminister Briand mit dem italienischen Votschafter hatte, wurde in vertrauensvollem, freundschaftlichem Geiste festgestellt, daß bei der Regelung der Zwischenfälle von Tripolis, Benghazi usw. volle Einmütigkeit herrscht. Was die Angelegenheit Garibaldi anbelangt, so hat es Außenminister Briand für seine Pflicht gehalten, die Aufmerksamkeit des italienischen Votschafters auf die Gefahr hinzuweisen, die sich aus einer polizeilichen Operation ergeben könnte. Der französische Außenminister hat schließlich darauf hingewiesen, daß er hoffe, daß in der Zukunft die öffentliche Meinung in Italien sich gegen ungerechtfertigte Auslassungen in Italien gegenüber Frankreich zu äußern wisse, deren Auswirkungen für eine gute Zusammenarbeit zwischen den beiden Regierungen nicht günstig sein könne.

Das Verfahren gegen Roucier.

Und der Prozeß gegen die deutschen Staatsangehörigen.

Wie in unterrichteten Kreisen in Berlin erklärt wird, hat die französische Regierung erfreulicherweise nunmehr beschlossen, das Verfahren gegen den Unterleutnant Roucier gemeinsam mit dem Prozeß gegen die deutschen Staatsangehörigen Müller und Matthes durchzuführen. Dieser Beschluß ist durch den französischen Außenminister Briand dem deutschen Votschafter, Herrn von Doehs, bereits mündlich mitgeteilt worden, so daß die an verschiedenen Stellen des besetzten Gebietes geäußerten Befürchtungen über eine Trennung der beiden Prozeßverfahren, durch die die Situation der deutschen Angeklagten zu ihrem Nachteil verändert werden könnte, unbegründet sind.

Politische Tageschau.

Die Verhandlungen von Thoiry gescheitert? Der „Intransigeant“ stellt in seinem Leitartikel die Behauptung auf, daß die Verhandlungen von Thoiry endgültig gescheitert seien. Deutschland wolle sich damit begnügen, die Aushebung der Militärkontrollen durch die Alliierten zu verlangen, die, wenn sie erst an den Völkerbund übergegangen sei, gegenstandslos sein würde. Aber der „Intransigeant“ begnügt sich nicht mit dieser Feststellung. Er stellt weiter die Behauptung auf, daß die Reichsregierung eventuell die Rückkehr des Kaisers Wilhelm nach Deutschland als einen ihrer besten diplomatischen Trümpe auszuspülen beabsichtige.

Scheidemann und die Deutschnationalen. Anlässlich der Novemberfeier, die die Sozialistische Partei Kassel am 9. November veranstaltete, sprach der Reichstagsabgeordnete Philipp Scheidemann. Der Redner gab zunächst einen chronologischen Überblick der letzten Wochen vor dem Zusammenbruch und kam im Verlaufe seiner Ausführungen auf das Verhalten der deutschnationalen Reichstagsfraktion bei der Debatte über die Erwerbslosenunterstützung zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit betonte Scheidemann mit aller Schärfe, daß die Bestrebungen der Deutschnationalen, in die Regierung zu gelangen, mit allen Mitteln verhindert werden müsse und, wenn nötig, müsse sich die Sozialdemokratie selbst an der Regierung beteiligen, um das Eintreten der Deutschnationalen zu verhindern. Dieser Teil der Ausführungen Scheidemanns wurde von besonders starkem Beifall der sehr gut besuchten Versammlung begleitet.

Die erhöhte Erwerbslosenfürsorge. Wie die Reichsregierung amtlich bekannt gibt, sind die Sätze der Erwerbslosenfürsorge durch Anordnung des Reichsarbeitsministers vom 9. 11. 1926 nach Vorschlägen mit dem Verwaltungsrat des Reichsamtes für Arbeitsvermittlung mit Wirkung vom 8. November 1926 heraufgesetzt worden. Die Erhöhung beträgt für Erwerbslose, die keine Familienzuschläge beziehen, und nicht dem Haushalt eines anderen angehören, 15 v. H., für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger 10 v. H. Ferner ist die obere Grenze für die Erwerbslosenunterstützung in der Weise erweitert worden, daß auch für das vierte Kind (den fünften Familienangehörigen) der Familienzuschlag voll gezahlt wird. Die Anordnung gilt bis zum 31. März 1927.

Die Befämpfung von Schund und Schmutz. In Berlin fand eine interfraktionelle Besprechung statt, auf der die Hauptbestimmungen des Gesetzes zur Befämpfung von Schmutz und Schund durchberaten wurden. Die Deutsche Volkspartei will entgegen ihrer bisherigen Haltung für eine erweiterte Reichspräsidentenkommission und die Landesprüfstellen fallen lassen. Der Gesetzentwurf wird erst im letzten Novemberdrittel im Reichstag zur Beratung kommen.

Die Vernehmung Garibaldis. Garibaldi wurde in Paris mit dem italienischen Arbeiter Meschia konfrontiert, der ihm kurz nach dem Attentat Lucettis gegen Mussolini ein Schreiben Lucettis überbracht hatte. Diese Gegenüberstellung soll nach dem „Petit Parisien“ für Garibaldi ziemlich belastend gewesen sein. Nach dem „Matin“ wurde Garibaldi außerdem gestern verschiedenen anderen italienischen Revolutionären gegenübergestellt. Alles, was man davon wisse, sei, daß diese sich sehr erbittert und aufgebracht gegen Garibaldi gezeigt hätten, den sie einst als glorreichen Führer betrachteten. Ihre Haltung habe sogar der Polizei Anlaß zur Verurteilung gegeben, so daß wahrscheinlich Garibaldi sein Hotel wechseln müsse. Die Untersuchung gebe ihrem Abschluß entgegen und man rechne sogar mit hochwichtigen Ergebnissen.

Die Schäden des englischen Bergarbeiterstreiks. In der letzten Sitzung des englischen Unterhauses beanspruchten das Hauptinteresse die Erklärungen des Handelsministers über die durch den Streik seit dem 1. Mai verursachten Kosten. Er erklärte, daß die Ausfälle auf 250 bis 300 Millionen Pfund zu schätzen seien. In diesen Ziffern seien aber die Verluste, die durch die verloren gegangenen ausländischen Märkte und durch Nichtabhaltung der Kontrakte entstanden seien, nicht enthalten. Es sei unmöglich, ihre Höhe zuverlässig zu schätzen. Der Bergbauminister erklärte, daß seit Streikbeginn in den Bergwerken Großbritannien ungefähr 10½ Millionen Tonnen Kohle gefördert worden seien, daß aber in der gleichen Zeit ungefähr 15 Millionen Tonnen ausländische Kohle eingeführt wurden.

Die Kohlenversorgung Bayerns. Der Reichskohlenkommissar hat dem bayerischen Handelsminister Dr. Meinel einen Besuch abgestattet, und mit ihm die zurzeit schwebenden Fragen der Kohlenversorgung Bayerns, namentlich der Pfalz, besprochen. Im Anschluß daran fand unter dem Vorsitz des Handelsministers eine Besprechung mit den Vertretern der beteiligten Kreise statt.

Ein Zwischenfall im Fememordprozeß.

Die Rechtsbeistände des Nebenklägers legen ihre Mandate nieder.

Bei den weiteren Fragestellungen des Rechtsanwaltes Dr. Löwenthal kam es im dritten Landsberger Fememordprozeß zu einem schweren Zusammenstoß, in dessen Verlauf der Vorsitzende die Erklärung verlangte, ob die Vertretung des Nebenklägers gewillt sei, alles streng auszuschalten, was nicht mit der körperlichen Verletzung im Zusammenhang stünde. Der Vorsitzende fügte hinzu, daß er sonst von den Nachmitteln des Gerichts Gebrauch machen müsse.

Rechtsanwalt Dr. Löwenthal erklärte in großer Erregung, daß er sich vor der Gewalt nicht scheue. Er könne seine Fragen stellen, weil er nach dem Gesetz dazu berechtigt sei. Wenn das Gericht einen anderen Beschluß fasse, so sei dies für ihn nicht bindend.

Schließlich forderte der Vorsitzende den Verteidiger auf, zu erklären, ob er sich dem Gericht füge. Er müsse sich fügen, sonst werde das Gericht das durchsetzen.

Nach etwa halbstündiger Pause gab Rechtsanwalt Dr. Löwenthal die Erklärung ab, daß er sich nicht einem Gerichtsbeschluß fügen könne, der

im Widerspruch zur Strafprozeßordnung

stehe. Als der Vorsitzende dann erklärte, er entziehe ihm das Wort, bis er sich füge, legte Dr. Löwenthal die Vertretung des Nebenklägers mit der Begründung, daß ihm Gewalt angedroht sei, die nur in der Heranziehung von Polizei vorhanden werden könne, nieder. Auch der andere Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Dr. Jaskensfeld, legte die Vertretung nieder. Beide verließen den Saal.

Handelsteil.

Berlin, 10. November.

Devisenmarkt. Am Devisenmarkt brüdelten Paris und Mailand gegen London ab. Sonst weiter keine Aenderung.

Effektenmarkt. Maßgebend für die zunächst freundliche und später feste Tendenz der Effektenmärkte war die leichte Verbesserung des Geldmarktes. Heutige Renten unter Führung der Kriegsanleihe allgemein fest.

Frankfurt a. M., 10. November.

Devisenmarkt. Im Devisenverkehr erfuhren die Lateinvaluten eine weitere Abschwächung. Mailand 117,50, Franken 150,50; das englische Pfund blieb unverändert 4,8480. Die Mark notierte in New York wieder schwächer 4,214 A.-M. je Dollar.

Effektenmarkt. Tendenz: schwach. Die Börse war immerhin fest und angeregt, für manche Werte aber schwankend. Bei Beginn des amtlichen Verkehrs war die Stimmung gedrückt bei unsicherlicher Kurslage. Die Kaufkraft war äußerst gering und der Geschäftsverlauf hatte eher einen lustlosen Charakter. Am Rentenmarkt war die Stimmung bei Beginn freundlich und das Geschäft etwas lebhafter. Kriegsanleihe 0,835, später 0,827. Ausländische Renten etwas schwächer.

Produktenmarkt. Es wurden bezahlt für 100 kg.: Weizen 30, Roggen 24,75, Sommergerste 24—26,5, Hafer inländ. 20—20,25, Mais gelb 19,75—20, Weizenmehl 42,25—43, Roggenmehl 35,5—36, Weizenkleie 11,25, Roggenkleie 11,25, Tendenz: fest.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. November.

Im Reichstag wurde heute das kommunistische Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung in einfacher Abstimmung mit den Stimmen der Regierungsparteien, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Sozialdemokraten gegen die der Kommunisten und Volkslisten, bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen

abgelehnt. Mit dem gleichen Stimmverhältnis fand das bürgerliche Mißtrauensvotum Ablehnung.

Die große innerpolitische Aussprache wird darauf fortgesetzt. Unter allgemeiner Spannung nimmt folglich

Reichswehrminister Dr. Gessler

das Wort. Er wird von den Kommunisten mit den lärmenden Parolen: „Was macht die Schwarze Reichswehr?“ empfangen. Der Minister nimmt zu der Frage der Verabschiedung des General von Seck die Worte, an der der Abgeordnete von Lindeiner-Wildau scharfe Kritik geübt habe. Der älteste Sohn des Kronprinzen, so führt der Minister aus, ist einige Wochen zu militärischen Dienstleistungen dem 9. Infanterie-Regiment bei einer Übung in Münzingen zugeteilt worden. Diese Sache ist eine außenpolitische und innerpolitische Unmöglichkeit. Sie ist außenpolitisch unmöglich, weil sie mit den Erklärungen im Widerspruch steht, die die Reichsregierung abgegeben hat, daß wir allen ungeheuerlichen Einstellungen mit absoluter Strenge entgegenzutreten werden. Seit Jahr und Tag bemühe ich mich, die Reichswehr aus der Atmosphäre des Mißtrauens herauszubringen. Ich lasse mich dabei nicht beeinflussen von Leuten, die zu den Kämpfern gegen die Reichswehr gehören. Ich aber fühle mich verantwortlich gegenüber den verfassungsmäßigen Parteien. Es ist ganz ausgeschlossen, daß ein Prinz in ungeschicklicher Weise in die Reichswehr eingereiht wird. Für diese Vorgänge hat mir gegenüber der Generaloberst von Seck die volle Verantwortung übernommen. Eine andere Lösung als

der Abschied des Generalobersten von Seck

ist nicht möglich gewesen. Das Geschehen ist, was kein Akt des Starrsinns, sondern ein Akt der Staatsraison. Der Fall hat bewiesen, daß die Staatsraison stark genug ist, sich gegen jeden durchzusetzen, und trotzstetweise gegen diesen Mann, der so außerordentlich viel für die Stärkung der Staatsautorität beigetragen hat.

General Geyer wird das in ihn gesetzte Vertrauen voll verdienen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 10. November.

Im Preussischen Landtag wurde heute das deutschnationalistische Mißtrauensvotum gegen den preussischen Innenminister Gersdorff mit 211 gegen 172 Stimmen abgelehnt. Für das Mißtrauensvotum stimmten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Volksliste, die Freiwirtschaftspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung, dagegen stimmten die Regierungsparteien. Die Kommunisten beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Aus aller Welt.

Das Hochwasser der Maas. Die Maas ist in den letzten 24 Stunden um einen Meter gestiegen. Das Wasser steigt weiter. Der Fluß dringt in das Ueberschwemmungsgebiet ein. An vielen Stellen ist der direkte Verkehr unterbrochen.

Ein Polizeibeamter hintermüde erschossen. In Esperstedt bei Halle wurde der Polizeibetriebsassistent Reiche aus Sieben, der beim Landwirt Schmidt eine Wohnungsvermittlung einquartieren wollte, bei seinem Weggang auf der Straße hintermüde von Schmidt mit einem Jagdgewehr erschossen.

Josef Schwarz gestorben. Der hervorragende Bariton ist nach einer Nierenoperation in Berlin gestorben.

Ein Flughafenhotel für Berlin geplant. Die Berliner Flughafen-Gesellschaft plant im Zusammenhang mit der Erweiterung der zur Zeit im Bau befindlichen Verwaltungsgebäude auf dem Flughafen Tempelhof den Bau eines Flughafenhotels, dessen Inangriffnahme schon für 1927 geplant ist.

Entdeckung eines Raubmordes nach zehn Monaten. Bei einer Freijagd unweit des Bahnhofs Laage in Mecklenburg wurde eine verhängte Leiche aufgefunden. Der zweifellos Ermordete wurde als ein polnischer Botschafter festgestellt; dem mutmaßlichen Raubmörder ist die Polizei bereits auf der Spur.

Eisenbahnunfall. Zwischen den Stationen Reudorf-Giersdorf und Gnadenfrei in Schlesien stieß eine zum Vorpfeil für einen in der Steigung liegenden Güterzug abgegangene Lokomotive mit diesem Zuge zusammen. Ein Schaffner wurde getötet. Ein Rangierbeamter und vier Jugendliche wurden verwundet. Beide Lokomotiven wurden beschädigt und fünf Wagen teilweise zertrümmert.

Unter tausend Tränen und Schmerzen trug sie ihre junge Liebe zu Grabe, die sie so sehr beglückt und beglückt hatte.

* * *

Am Sonntagmittag hielt ein eleganter Wagen vor dem Hause, in dem Büchners wohnten, und ein Lohnkutscher stieg ab. Die Hausbewohner eilten neugierig an die Fenster, um zu sehen, was es wohl gäbe.

„Ah, das neue Brautpaar!“

Durch die Zeitungen hatte man ja erfahren, daß sich Konradmeister Baldow, Büchners „möblierter Herr“, verlobt hatte; und seine Braut war eine Nichte von Büchners, die sehr reich sein sollte! Es war doch eigentlich nett, daß sie sich um die Verwandten kümmerte, tuschelten die Leute, die sich vor Neugierde die Gesichter fast platt an den Scheiben drückten.

Der hochherrschastliche Diener rümpfte verwundert die Nase, als er die ausgestreuten Steinschuh emporkam. Mit der weißgeputzten Rechten schenkte er hochmütig die nach Rauch, Kohl und allerlei plebejischen Gerüchen angefüllte Luft hinweg, die sich in seine Nase zu drängen suchte.

Er war gewohnt, nur teppichbelegte Stufen hinaufzusteigen und an Vorkästchen zu klingeln, die hochtönende Namenschilder trugen und nicht wie hier, den einfachen Namen „Karl Büchner“ auf einer Winkelfarbe, die neben der elektrischen Klingel mit Reißzwecken befestigt war.

Die Familie Silberbrandt schien sehr sonderbare Verwandte oder Bekannte zu haben. Er hielt zwar auch nicht viel von ihr; sein Blick war gescharft für so etwas — sie waren Parvenüs, wie ihn der ganze Zustand jenes Hauses schon gezeigte!

Ein förmlich mitleidiges, herablassendes Lächeln zog seine Mundwinkel herab.

beamte wurden verwundet. Beide Lokomotiven wurden beschädigt und fünf Wagen teilweise zertrümmert.

Die Lebensmittellieferung in Frankreich. Die Generalschaft der Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten hat einer Sitzung die Anpassung der Gehälter an die Lebensmittelpreissteigerung gefordert.

Schwerer Unglücksfall. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Houston sind bei einem Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzug und einem Omnibus vier Personen getötet und 25 verletzt worden.

Ein entsetzliches Unglück bei Washington. In La Platte bei Washington vernichtete ein Sturm das Schulhaus. Die Trümmern wurden 15 Kinderleichen geborgen. Verwundete Kinder liegen in Washingtoner Hospitälern. Der Sturm drückte die Schule wie ein Kartenhaus zusammen. Entsetzliche Szenen spielten sich ab, als bekannt wurde, daß die Schule vernichtet sei. Das Unglück passierte, als die Lehrer gerade die Kinder entlassen wollten.

Die dritte Kammer des Grabes Tutankhamens geöffnet. Die dritte Kammer des Grabes Tutankhamens wurde gestern geöffnet. Obwohl sie nicht so reich ausgestattet war wie die ersten, so ist doch ihre geschichtliche Bedeutung sehr groß, da sie alle bei den Begräbnisfeierlichkeiten gebrauchte Gegenstände enthielt.

Letzte Nachrichten.

Neuer Konflikt in der Erwerbslosenangelegenheit.

Berlin, 10. November. In der heutigen Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages kam ein kommunistischer Antrag zur Abstimmung, der sämtliche Beschränkungen innerhalb der Erwerbslosenfürsorge aufheben und die Zahlung der Unterstüßungen über die 52. Woche hinaus begrenzt fortführen will. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der Kommunisten, der Sozialdemokraten, der Volksliste und der Deutschnationalen angenommen. Der Vorsitzende des Ausschusses erklärte, damit sei die Regierungsvorlage gebilligt und die Beratungen müßten ausgesetzt werden. Er schloß vor, morgen die zweite Lesung des Arbeitsgerichtsgesetzes vorzunehmen. Hiergegen erhob Abg. Andree (Zentrum) Einspruch, indem er erklärte, daß die Mitglieder des Ausschusses sich an den weiteren Beratungen des Ausschusses nicht beteiligen könnten, bis eine Klärung der Mehrheitsverhältnisse erfolgt sei. Die Vertreter der Regierungsparteien erklärten sich nicht als Hampelmänner behandeln lassen zu wollen. Die Volkspartei schloß sich Abg. Thiel diesen Erklärungen an.

Wieder eine Entwaffnungsnote.

Köln, 10. November. Wie die „Kölnische Zeitung“ Berlin erzählt, ist in diesen Tagen bei der Reichsregierung eine Note des Völkervertrages eingegangen, die sich mit dem Schicksal der im Reichsbesitz befindlichen militärischen Gebäude, das heißt mit den ehemaligen Kasernen, aber auch mit den früheren preussischen Kriegsministerien beschäftigt. Die neue Forderung des Völkervertrages geht dahin, die Reichsregierung solle die in ihrem Besitz befindlichen militärischen Gebäude entweder verkaufen oder vermieten, oder falls das nicht möglich sei, für eine Abtragung sorgen. Eine Erfüllung dieser durch nichts berechtigten Forderung würde eine finanzielle wirtschaftliche Schädigung am Nationalvermögen bedeuten. Die Meldung trifft in der Tat zu.

Arbeitschaft und Wirtschaft.

Die Stellung der christlichen Gewerkschaften.

Im großen Saale des Gürzenich sprach der Vorsitzende des Gewerkschaftsvereins Christlicher Bergarbeiter Deutschlands Reichstagsabgeordneter Jmbusch, über „Arbeitschaft und Wirtschaft“.

Abg. Jmbusch gab zuerst einen Überblick über die allgemeinen volkswirtschaftlichen Zusammenhänge und betonte, daß entgegen dem Standpunkte einzelner Unternehmer Arbeiter und Angestellte mit dem ganzen Menschen zur Wirtschaft gehören und von ihr abhängen. Dr. Silberberg vom Reichsverband der Deutschen Industrie habe dies auf der letzten Tagung des Reichsverbandes ebenfalls ausgesprochen und damit einen großen

Fortschritt in der Einstellung des Unternehmertums bewiesen. Die Christlichen Gewerkschaften seien grundsätzlich bereit, mit den Unternehmern zusammen zu arbeiten.

Aber die Leute zahlten gut, und vor allem waren die Weine nicht zu verachten, die der Alte in seinem Keller hatte! O, er hatte sie manchmal schon genossen! probiert bei den verschiedenen Gesellschaften, die er rigiert! Da mußte man eben ein Auge zudrücken!

Auf sein Klingeln öffnete ihm ein wunderschönes junges Mädchen, dem er die Karten gab, und unterwürdig verbeugte er sich viel tiefer, als er sich ursprünglich vorgenommen, da die weiche, dunkle Stimme Ediths an sein Ohr schlug: „Ich lasse bitten!“

Frau Büchner eilte unruhig und aufgeregt im Zimmer umher, hier an einer Decke knirschend, dort einen Stuhl gerade rüttelnd und schnell noch einmal mit dem Schürzengipfel über das Klavier wischend.

„Water, flink, binde dir doch deinen Aragen, ich habe ihn schon aufs Bett gelegt,“ rief sie ihrem Manne zu.

„Laß doch nur, Mutter; es kommen wirklich keine Kirschen zu Besuch,“ sagte Edith. „Denn du weißt, wenn sie kommen, ich muß mir erst eine andere Schürze umbinden.“

So blieb ihr wenigstens der Empfang des Brautpaares erspart.

Als sie ins Zimmer trat, saßen Lucian und Martha schon auf dem Sofa.

Ruhig grüßte Edith. Flüchtig nur reichte Martha die Fingerhüften; schwer und wie leblos lag ihre Hand in der Lucians. Ihr Gesicht war von einem leisen Nöte überhalet, die dunklen Augen leuchteten im erhöhtem Glanze — das machte die innere Aufregung.

Edith sah sie an; das mußte sich Lucian wieder gesehen und der Vergleich, den er zog, nicht zugunsten seiner Braut aus, die ihm in dem hampagnerfarbenen Tuchkleide und dem weinroten überreich garnierten Hute, den Puder did im Gesicht, neben Edith in ihrer blühenden Frische sehr unvorteilhaft erschien.

Fortsetzung folgt.

Edith Büchners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

31. Fortsetzung.

„Freilich, freilich, das läßt sich denken! Nein, Herr Baldow, ich habe mich noch gar nicht ordentlich von der Ueberraschung erholt,“ sagte Frau Büchner. „Nein, so was! Nun werden wir gar noch miteinander verwandt! Nicht wahr, Silberbrandts sind nett? Da hätten Sie eigentlich uns Ihr Glück zu verdanken, Herr Baldow,“ lachte sie, nicht wissend, welche Pein sie dem jungen Manne mit ihren Worten verursachte.

Sie war gar zu arglos, die gute Frau! Nicht im mindesten hatte sie etwas von dem Einverständnis zwischen Edith und Lucian geahnt!

Voller Freude erzählte sie am Abend ihrer Tochter von Lucians Besuch und bestellte die Gräße. „Vor einer Stunde erst sind seine Sachen abgeholt worden,“ schloß sie ihren Bericht.

Tief aufatmend stand Edith da, bleich das schöne Gesicht. Nun war er fort — nun brauchte sie nicht mehr auf sein Kommen und Gehen zu lauschen, an der Vorkästtür zu stehen und auf ihn zu warten, kläglich Rüsse mit ihm zu tauschen.

Nun war das alles nicht mehr nötig. Sie ging in das Zimmer, das er bewohnt, und stand dort im Dunkeln — lange, lange! Mit brennenden Augen starrte sie vor sich hin, bis endlich ein Tränenreißer ihr Erleichterung brachte. Sie kniete vor dem Sofa nieder, auf dem er so gern gelegen und schluchzte in das Kissen hinein, das sie gesüßt und für ihn hingelegt hatte.

Eine unsägliche Traurigkeit erfüllte sie. Nun war alles vorbei — alles vorbei! Sie konnte sich gar nicht beruhigen; sie weinte und weinte, als ob ihr das Herz brechen wollte.

...Bedenken gegen gewisse Personen berechtigt, die beson-
ders in den Nachkriegsjahren geradezu Verräter geworden
sind. Die Christlichen Gewerkschaften haben bisher an der
Gestaltung der Gesamtwirtschaft

beeinflussend mitgewirkt und werden diese Stellung auch
weiter behalten, denn Arbeiter und Unternehmer haben
gemeinsame Interessen an einem guten Gang der Wirtschaft.
Gegenüber treten erst auf, wenn es an die Verteilung des
Erarbeiteten geht. Neben Beseitigung der unproduktiven
Verwaltungsarbeit in Reich, Ländern und Gemeinden gilt es,
die Konsumkraft der breiten Massen

zu heben.

An den technischen Fortschritten und der auch von
den Christlichen Gewerkschaften als notwendig erkannten
Nationalisierung müssen die Arbeiter beteiligt werden. Die
bereits oben erwähnte Rede des Herrn Dr. Silberberg ist
eine Folge seiner Weitsicht und Geschäftstüchtigkeit. Er hält
an Zusammengehen für die Unternehmer für vorteilhaft.
Dr. Silberberg hat zugegeben, daß die Christlichen Gewerks-
chaften den Unternehmern, z. B.

in der Arbeitszeitfrage
und in der Knappheitsfrage, zu schaffen gemacht haben.
Wir littten aber nicht an den Schwächen der Minderheits-
organisation, sondern wir haben immer das getan, was wir
für recht hielten, wir haben oft gedreht und uns auch oft
schuldig vor die Wirtschaft gestellt.

Bei dem grundsätzlichen Einverständnis zu der ange-
regten Arbeitsgemeinschaft müssen wir die Anerkennung der
Interessen der Arbeiter und der Interessensvertretungen for-
dern. Voraussetzung für ein Zusammenarbeiten ist auch
das Arbeiten mit ehrlichen Unterlagen von Seiten der Unter-
nehmer.

Die Arbeitsvermittlung

nach oder über Selbste oder Nationalistische Organisationen
aufzuheben. An den Vorteilen der Kartellierung müssen
die Arbeiter Anteil haben und die in den Kartellen zu-
ammengeschlossenen Unternehmen auch die Nachteile über-
nehmen. Aus dem Wunsch des Herrn Dr. Silberberg, daß
auch ein politisches Zusammengehen mit der Sozialdemo-
kratie zweckdienlich sei, wollen die Christlichen Gewerkschaften
erheben, daß Deutschland in Zukunft eine soziale Demo-
kratie sein muß.

Die Polarforscher in Berlin.

Die erste Tagung der internationalen
Studien-Gesellschaft zur Erforschung
der Arktis.

Die Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt gab im
Hauptverbandshaus einen Begrüßungsabend für die inter-
nationalen Wissenschaftler, die zu der Tagung der Studien-
gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff ein-
getroffen sind. Neben Professor Ransen sah man die
prominentesten Vertreter von Deutschland, Norwegen, Däne-
mark, England, Rußland, Spanien, Estland usw.

Geheimrat Schütte, der Präsident der Wissenschaftlichen
Gesellschaft für Luftfahrt, begrüßte die Gäste. Die Gesell-
schaft zählte 180 Mitglieder aus 19 verschiedenen Staaten.
Es sei ihm eine besondere Freude gewesen als Präsident der
Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt und als alter
Luftschiffbauer die Mitglieder der internationalen Studien-
gesellschaft, insbesondere aber den Präsidenten Ransen be-
grüßen zu dürfen. Er wünsche der Tagung der Studien-
gesellschaft einen erfolgreichen Verlauf.

Anschließend dankte Ransen für die Gäste, indem er
gleich der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß diese erste
Tagung der internationalen Studien-Gesellschaft nicht nur ein
Meilenstein in der Luftschiffahrt, sondern auch ein Meilenstein
in der geographischen Forschung sei. Wir sind dankbar und stolz,
so fuhr Ransen fort, daß die erste Tagung der Studien-Gesell-
schaft in Berlin stattfindet.

Aus Nah und Fern.

Wiesbaden. (Neuwahlen zum Stadtparla-
ment.) Die infolge der Eingemeindung von Dieblich,
Schierstein und Sonnenberg erforderlichen Neuwahlen zum
heutigen Stadtparlament werden am Sonntag, 16. Januar
1927, stattfinden.

Sau-Algesheim (Rheinl.). (Frecher Diebstahl.)
Einem hiesigen Winger ist nachts von unbekanntem Spitzbuben
ein großer Weinberg völlig abgeerntet worden. Es handelt sich
um die Ernte von mindestens 8 Zentnern Trauben, die ge-
hohlen und in dreierlei Weise mit Fuhrwerk abgefahren
worden waren.

Worms. (Ein rabiater Zigeuner.) Als
Ausbund der Menschheit erwies sich ein Zigeuner, der
schon im Vorjahr im Dorfe Hamm umherzog. Er bedrohte mit dem
Wasser die Einwohner, bei denen er vor sprach und die ihm
seinen Wunsch nicht erfüllten. Besonders rabiater benahm er
sich bei dem Sattlermeister Tronzer, so daß dieser gezwungen
war, um Hilfe zu rufen. Bei der Festnahme durch den
Polizeidiener und einigen Bürgern setzte sich der Unhold
heftig zur Wehr und verletzte dabei den Polizeidiener nicht
unwesentlich. In dem Wachlokal zertrümmerte er die Fenster-
scheiben und alle Gegenstände, die sich in der Zelle befanden.
Schon gebracht wurde er in das Amtsgerichtsgefängnis
Schloß gebracht werden.

Hungarisch. (Mörmersunde?) Bei Straßenarbeiten
sah man zwei Menschenleichen und einen Degen. Man ver-
mutet, daß es sich um Hunde aus der Römerzeit handelt.

Darmstadt. (Der Schulabbau in Hessen.)
Nach den Feststellungen des Landesamtes für das Bildungs-
wesen in Darmstadt sind zu Beginn des Schuljahres 1926/27
an der hiesigen Volksschule 201 Klassen, im Laufe des
Sommerhalbjahres 18 Klassen abgebaut beziehungsweise auf-
gelöst worden, in den höheren Schulen Hessens zu Beginn des
Schuljahres 35, im Laufe des Sommerhalbjahres 3 Klassen.
Damit sei dem Landtagsbeschluss in vollem Umfange ent-
sprochen.

Darmstadt. (Die Kohlenproduktion in
Hessen.) Die monatliche Statistik der Kohlenproduktion
des Volksstaats Hessen weist für den Monat Oktober 1926
folgende Zahlen nach: An Rohbraunkohlen wurden gefördert

35 292 Tonnen. Verkauft wurden davon 11 058 Tonnen.
Der größte Teil der Rohkohle wurde weiter verarbeitet oder
war zur weiteren Verarbeitung bestimmt. Aus den ver-
arbeiteten Rohkohlen wurden neben Schmelzereiprodukten
erzeugt 410 Tonnen Braunkohlenbriketts. Außerdem wurden
in Hessen erzeugt eine Anzahl Tonnen Steinkohlen.
Unter Berücksichtigung der aus Vorkonsumat übernommenen
Bestände, sowie des Abfages und Selbstverbrauchs verblieben
am Monatschluss abfahrfähig: 11 974 Tonnen Rohkohlen,
1166 Tonnen Briketts und 2851 Tonnen Kappsteine, zu-
sammen 15 991 Tonnen Braunkohlen und Braunkohlen-
produkte im Gesamtwert von 126 500 Reichsmark.

Frankfurt a. M. (Verhaftung von Sprit-
schiebern.) Bewohner eines Hauses in der Günthersburg-
Allee fiel seit einiger Zeit die nächtliche Arbeit in den von einer
Drogerie benutzten Kellern auf. Als in einer der letzten Nächte
kurz vor der Geisterstunde drei Männer wieder Koffer abge-
laden hatten, schritten Polizei- und Zollbeamte ein, verhafteten
die drei Männer und den Drogeristen Schmidt und beschlag-
nahmen die Koffer. Es stellte sich heraus, daß dem Drogeristen
von den drei Personen schon wiederholt Koffer mit Spiritus
gestohlen wurden. Der Spiritus entstammt der Lackfabrik von Gebrüder
Strubing in Neu-Henburg. Unter den drei Verhafteten be-
fand sich der Mitbesitzer selbst. Die Fabrik erhielt von der Verwer-
tungsstelle der Reichsmonopol-Verwaltung in Neu-Henburg
den Spiritus zu Fabrikationszwecken verhältnismäßig billig. Von
hier aus wanderte dann ein Teil zu Schmidt, der die Ware
dann als Braunkohlenspirit weiterverkaufte. Die beiden anderen
Verhafteten sind bei der Hünburger Spiritusverwertungsstelle
angestellt. Die Angelegenheit dürfte noch einen größeren Um-
fang annehmen.

Frankfurt a. M. (Die Frankfurter Messen
im Jahre 1927.) Die vereinigten Fachauschüsse beim
Messamt Frankfurt a. M. haben in einer am 4. November
abgehaltenen, stark besuchten Versammlung die Messetermine
für das Jahr 1927 festgelegt. Danach findet die Frühjahrsmesse
vom 27. bis 30. März und die Herbstmesse vom 18. bis
21. September statt.

Offenbach. (Milchhändlertagung in Offen-
bach.) In Verbindung mit dem 25. Stiftungsfest des
Offenbacher Milchhändlervereins hielt hier der Südwest-
deutsche Milchhändlerverband seinen diesjährigen Verbands-
tag ab. Dem Verband gehören die örtlichen Organisationen
der Milchhändler von Frankfurt, Darmstadt, Mainz, Worms,
Speyer, Ludwigshafen usw. an. Der Verbandstag stand
unter der Leitung des Verbandsvorsitzenden Hopf aus Frank-
furt. Das Hauptthema der Tagung war die Hebung der
Milchherzeugung und die Regelung des Milchpreises.

Bad Nauheim. (Direktor Zimmer, Bad
Nauheim, gestorben.) Der frühere langjährige Leiter
der Ernst-Ludwigsschule (staatl. Realanstalt), Prof. Dr.
Zimmer, ist gestorben.

Totales.

Flörsheim am Main, den 11. November 1926.

In die „Taunus-Lichtspiele“ hier in Flörsheim zieht
ab morgen Freitag wieder neues Leben ein. Als erstes
Zugstück kommt eine fassende Geschichte von den Hängen
des Mendocinogebirges „Das rote Signal“, die
Geschichte eines einheimischen Schlangensängers“, betitelt,
zur Vorführung. Ein einfacher Weichensteller, der,
fast in der Wildnis lebend, höchstes Glück und Befriedi-
gung bei seinem Junges Weib und einem herzigen Kinde
findet, kommt durch seinen Freund und Arbeitskollegen,
einen Bruder Leichtsinn und Schürzenjäger in allerhöchster
Seelennot. Pflichtgefühl und Ehre stehen auf dem Spiel.
Aber das Pflichtbewußtsein siegt und wie durch ein Wan-
der bleibt ihm auch sein Glück erhalten. — Kommen noch
Bilder von landschaftlich größter Schönheit und Szenen
voll sensationeller Spannung hinzu, sodaß man mit Recht
sagen kann, diesen Film darf sich kein Freund der Film-
mernden Leinwand entgehen lassen. — Eine überaus lustige
Beigabe „Brownie als Hundeseind“ fügt sich an. Wird
im ersten Teil des Programms manch verstoßene Träne
sich hervorwagen, so wird im zweiten Teil sich buchstäblich
alles biegen vor Lachen. Sonntag nachmittag ist Kinder-
vorstellung. Die „Taunus-Lichtspiele“ bringen in der
kommenden Saison ein ganz besonders ausgewähltes Pro-
gramm. Die neueste Parole lautet deshalb: Auf zu den
Taunus-Lichtspielen!

Eine Karität wird uns von Herrn J. in der Brun-
nengasse angezeigt: er besitzt einen Spaliertraubenstock,
der in diesem Jahr zweimal geblüht und Früchte heran-
gebildet hat. Wenn man bedenkt, daß die Weinrebe süd-
lichen Ursprungs ist und in ihrer Heimat wohl das ganze
Jahr grünt, kommt einem solches Doppelfrüchtebringen
nicht mehr so merkwürdig vor.

Die Zigeuner: vom Hochheimer Markt haben sich ge-
heißert, denn zum erstenmal ist in diesem Jahr zu ver-
zeichnen, daß die braunen Gesellen ohne Belästigungen,
Diebereien und schlimmere Sachen die Flörsheimer Ge-
meinde passiert haben. Die Polizei brauchte in keinem
Fall in Aktion zu treten.

Eine Instruktionsübung der Freiwilligen Feuerwehr
findet am Sonntag, den 14. d. Mts., vormittags, statt. —
In der Hauptache soll über die Benutzung der Wasser-
leitungshydranten Instruktion erteilt werden.

Theaterabend des evangelischen Vereins. Am Sonntag
Abend gelangte im Sängerkreis, bei sehr gutem Besuch,
das Volkschauspiel „Die Grille“ zur Aufführung. Sämt-
liche Spieler zeigten bei dieser Vorführung ihr bestes
 Können. Besonders sympathisch berührte das seelische
Spiel der Grille, sowie der beiden Brüder Landry und
Didier. Die übrigen Spieler paßten sich dem Ganzen
wirkungslos an und möge für sie ein Gesamtlob genügen.
Noch zu erwähnen wäre, die schöne Bühnenausstattung
und die prächtigen Kostüme, welche am Schlusse im Gruppen-
bild zur vollen Wirkung kamen. Es ist zu wünschen, daß
der Verein seinen Freunden bald mit weiteren Proben
seines Könnens aufwartet.

Kindermund: Irngard (12 Jahre alt) geht mit Mama
im Wald spazieren. Da hüpf vor ihnen von Ast zu Ast
ein schlanker, gelber Vogel, der Viole, und schreit immer-
fort Vilo, Vilo. Erst ist Irngard entzückt, dann ver-
wundert und pöhllich platzt sie heraus: Das ist aber schlimm,
jetzt mietet die Vilo-Fabrik sogar die Vögel für ihre Re-
klame.

Das Geheimnis der Zigeunerin!

Reichsbeihilfen für saarländische Versicherte außerhalb
des Saargebietes. Durch die Bekanntmachung über Reichs-
beihilfen für saarländische Versicherte außerhalb des Saargebietes
werden die Bezüge der Sozialrenten erheblich verbessert. Die
Beihilfen der Reichsregierung und die Leistungserhöhungen,
die die Regierungskommission des Saargebietes vorgenom-
men hat, sind an sich geeignet, auch die Fürsorgeverbände
mittelbar zu entlasten. Ein Rundschreiben des preussischen
Ministers für Volkswohlfahrt ersucht nunmehr die nach-
geordneten Behörden die Bezirksfürsorgeverbände zu einer
Nachprüfung zu veranlassen, ob nicht mit Rücksicht auf diese
Erleichterung eine Erhöhung der Bedarfssätze für sämtliche
Sozial- und Kleinrentner möglich ist. Bei der künftigen Be-
messung der ergänzenden Fürsorgeleistungen ist die Zweck-
bestimmung der Beihilfen und der Umstand jedenfalls für die
nächste Zeit zu berücksichtigen, daß die Geringfügigkeit der bis-
herigen Bezüge aus dem Saargebiet und der Fürsorgeleistun-
gen in der Lebenshaltung der Betroffenen sich noch für einige
Zeit auswirken muß. Es muß aber auch allmählich ein Aus-
gleich dahin geschaffen werden, daß in gleicher Lage befind-
lichen hilfsbedürftigen Kleinrentnern und Sozialrentnern
die Richtempfangen von Renten aus der Sozialversicherung
und des Saargebietes sind, das gleiche Einkommen sichergestellt
wird.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

In weiten Kreisen der Öffentlichkeit zeigt sich eine
wachsende und nicht unberechtigte Mißstimmung über das
Überhandnehmen der öffentlichen Sammlungen zu Wohl-
fahrtszwecken pp. Ich mache wiederholt darauf aufmerk-
sam und weise die Bevölkerung darauf hin, daß es nur
solchen Personen gestattet ist, eine Sammlung vorzunehmen,
die im Besitze ordnungsmäßiger Ausweise, die mit einem
Sichtvermerk der Polizeiverwaltung hier versehen sind.
Sollten sogenannte wilde Sammler, die nicht im Besitze
von Ausweispapieren sind, vorkommen, so soll man sofort
die Polizeiverwaltung benachrichtigen, die gegen dieselbe
eischreitet.

Es wird ganz besonders auf den Rundschreiben des Herrn
Ministers für Volkswohlfahrt vom 12. Mai 1925 hinge-
wiesen, wonach jugendlichen Sammlern und Sammlerinnen
das Kollektieren und Sammeln verboten ist.

Flörsheim a. M., den 9. November 1926.
Die Polizeiverwaltung: Lauf, Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.
Freitag 8.30 Uhr hl. Messe zu Ehren der immerw. Hilfe (Kranken-
haus), 7 Uhr Amt für Kaspar Schuhmacher (Lebende ein).
Samstag 8.30 Uhr hl. Messe für Kath. Windolf (Schweibershaus),
7 Uhr Jahramt für den Gef. Karl Schütz.
Sonntag gemeinschaftliche Kommunion des Arbeitervereins.

Israelitischer Gottesdienst.
Samstag, den 13. November 1926. Sabbat: Wajezé.
4.30 Uhr Vorabendgottesdienst.
9.00 Uhr Morgengottesdienst.
2.00 Uhr Minnegebet.
5.35 Uhr Sabbatausgang.

Bohnenkaffee (Ausnahmepreis)

frisch gebrannt per Pfd. 2.40—4.00 M. empfiehlt
Max Flesch, Bahnhofstraße, eig. Kaffeebrennerei

Neu - Wäscherei
Gegründet 1910
Stumm-Roskopp, Mainz-Kostheim
Luisenstraße 22 empfiehlt sich in
Wäsche aller Art
Spezialität:
Herrenstärkwäsche
Gardinen-Spannerei
Annahmestelle in Flörsheim:
Anton Scholl, Obermainstraße 22

Heute Abend

8.30 Uhr findet im „Schützenhof“ eine
Filmprevorführung

Die Maggi-Woche

mit Verabreichung von Maggikostproben
statt. — Eintritt frei.

2 jährige deutsche
Dogge
garantiert wachsam und zug-
fest sowie 4 junge, schöne, rein-
rassige deutsche Doggen zu ver-
kaufen in Weilbach, Schlupf-
gasse 2

Die gegen Frau Georg
Klepper hier ausgesprochenen
Beleidigungen
nehme ich mit Bedauern zurück.
H. Messerschmitt.

G.-B. Sängerbund
Die Gesangstunde findet
heute Abend 8.30 Uhr statt.
Der Vorstand,

Monatsfrau
oder-Mädchen für einige
Stunden nachm. gesucht
Offerten a. den Verlag

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag 5 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, die treusorgende Mutter ihres Kindes, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante, Frau

Maria Theresia Idstein

geb. Schlaadt

nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 26 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Dies zeigen schmerzvoll an

Die trauernden Hinterbliebenen:
i. d. N.

Peter Josef Idstein u. Kind.

Flörsheim a. M., Kestert, Frankfurt a. M., Oestrich-Winkel, den 10. November 1926.

Die Beerdigung findet statt Samstag Nachm. 3.30 Uhr vom Trauerhause Alleestr. 5, das 1. Seelenamt ist Samstag Vormittag 7 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels, Herrn

Heinrich Dresler

Spenglermeister

sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank dem ehrwürdigen Herrn Pfarrer Gerwin, den Schwestern von Hochheim und Flörsheim, dem Verein alter Kameraden, der werten Nachbarschaft, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau H. Dresler und Kinder

Flörsheim, den 11. November 1926.

Leo Mannheimer

bleibt

Leo Mannheimer



„Taunus-Lichtspiele“ Flörsheim

Freitag Abend 8.30 Uhr
Sonntag Abend 8.30 Uhr

Den Film, den jeder
Kinofreund sehen muß!



Außerdem
gutes Beiprogramm.

„Brownie als Hundefeind“

Sonntag Mittag 4 Uhr
Kindervorstellung

Noch nie dagewesen! — Großartige
Überraschung. (Keine Reklame.) —



Sie sparen Geld,
denn Sie dürfen mich sparsam
auftragen und müssen selten
putzen, weil ich ausgiebiger
als die gewöhnlichen Oel-
Wachsbeizen, kräftiger in
Farbe und voller im Glanz.

**Lüffels
Wachs**

Ol-Wachsbeize
Lichtecht und haltbar
Pfanddose 500 g!

Kommen Sie zu unserem Werbe-Verkauf

Sehen Sie an nachstehenden Beispielen, welche Preisvorteile Sie jetzt gemessen, alle Warenbestände
unseres ganzen Hauses stehen Ihnen zu Diensten

Mantel-Flausch gemustert, 130 cm breit	2.50
Velour de laine gute Qualität, 130 cm breit	3.95
Mantel-Flausch uni, 130 cm breit	4.90
Stut-Samt in vielen Farben	1.95
Kunstseiden marocaine in hübschen Farben	3.25
Futter-Damassé gute Qualität	3.50
Kunstseiden-Paconné für Jacken-Futter	4.25
Éolienne in guter Qualität und hübschen Farben	4.50
Paconné (Kunstseide) hochmodern in Dessins und Farben	4.95
Kleider-Velour (Baumwolle) große Auswahl	0.45
Prima Velour für Kleider und Matinée	1.10

Hauskleiderstoffe in Karos und Streifen	1.25, 1.10,	0.85
Moderne Blusenstreifen ca. 70 cm breit		0.95
Pullover-Stoffe in großer Auswahl	1.25, 1.10,	0.95
Kleider-Karos doppelt breit		1.25
Blusen-Stoffe reine Wolle, hübsche Muster		2.50
Paconné reine Wolle, doppelt breit, in hübschen Farben		3.75
Papillon-Karos doppelt breit, reine Wolle		3.75
Kasha-Karos und Streifen schwere Qualität, 100 cm breit		3.95
Foulé-Karos reine Wolle, doppelt breit	5.50, 4.95,	4.25
Kasha-Karos in Qualität, 130 cm breit	5.95	4.75

Kleider-Kattun großer Posten, weit unter Preis		0.75
Kleider-Baumwollzeug doppelt breit	1.10,	0.95
Schürzen-Satin aparte Muster	1.70, 1.10,	0.95
Schürzen-Baumwollzeug ca. 120 cm breit	1.20,	0.98
Bruck-Kattun für Schürzen, ca. 120 cm breit	1.60,	1.25
Hemden-Flanell gestreift	0.85, 0.65,	0.45
Sport-Flanell f. Blusen u. Hemden	1.15, 0.85, 0.68,	0.45
Biber uni, sehr preiswert	0.95, 0.85, 0.75,	0.68
Bett-Kattun gute Qualitäten waschecht	0.75, 0.65, 0.55,	0.48

CRISTIAN

MENDEL &

SPEZIALKAUFHAUS DER BEKLEIDUNGSBRANCHE *

Mainz

am Markt

Geöffnet von
morgens 9-1 Uhr
und von 2-7 Uhr
noch etliche Tage